

# SÜDKURIER

**Kaspar Tribelhorn ist Straßenkünstler beim Kulturufer. Für seinen Traum hat er seinen geregelten Job gekündigt. Auch wenn er es nicht leicht hat: Tauschen würde er nicht mehr. 01.08.2016**



*Kaspar Tribelhorn ist Jongleur. Bild: Mona Lippisch*

Staunende Blicke, hier ein leises, dort ein lautes „Oh“ und am Ende tosenden Applaus. Für Comedy Jongleur Kaspar Tribelhorn gehört das zum Alltag. Er ist Straßenkünstler und verdient sein Geld in der Fußgängerzone, auf Festen wie dem Kulturufer oder bei Gala-Shows. Zu seinem Programm zählen packende und witzige Jonglage-Kunststücke, verbunden mit dem Element Feuer. „Ich hab‘ das Jonglieren lange Jahre als Hobby gemacht. Dann habe ich vor fünf Jahren meinen Job gekündigt und meine Leidenschaft zu meinem Beruf gemacht“, erzählt Tribelhorn. Drei Monate

lang habe er ausschließlich trainiert. „Am Anfang war ich viel am Ausprobieren. Wie bekomme ich die Menschen dazu, dass sie stehen bleiben und sich meine Show ansehen? Wenn erst einmal 20 Leute dastehen, dann kommen die restlichen von ganz alleine“, sagt der Profi-Jongleur.

Mit der Straßenkunst hat er sich den Traum von Spontanität und Freiheit erfüllt, steht gleichzeitig aber auch großem Konkurrenzdruck gegenüber. Dem Künstler sei anfangs kaum bewusst gewesen, wie viele Menschen es gibt, die auf der Straße ihr Geld verdienen. „Ich weiß, dass ich das Publikum mit meinen Fähigkeiten begeistern kann, aber es hat gedauert, bis ich dort stehe, wo ich jetzt stehe“, blickt Tribelhorn zurück. „Eine richtige Karriere kann erst dann entstehen, wenn man sich von den anderen absetzt und etwas Besonderes macht“, weiß der Künstler. Das hat der Jongleur erfolgreich getan. Wenn er nicht auf der Straße auftritt, ist er bei Shows zu sehen oder wird für bestimmte Anlässe gebucht. „Es ist ein harter Beruf, den ich mir ausgesucht habe. Nur von den Erträgen auf der Straße zu leben, ist kaum möglich.

Deshalb habe ich, typisch Künstler, viele verschiedene Projekte, um über Wasser zu bleiben“, berichtet Tribelhorn. Der Künstler möchte seinen Beruf trotzdem nicht hergeben. „Es steckt viel Herzblut dahinter und macht mir großen Spaß“, sagt Tribelhorn. Vom Kulturufer ist der Straßenkünstler begeistert: „Das Event ist beliebt in der Szene und gut organisiert. Die Leute sind friedlich und interessieren sich für die Kunst. Bei anderen Festen sind alle nur betrunken.“